

wesen, sich Mittel zu verschaffen; allein er wollte gerade durch seine Mittellosigkeit seinen Mitbürgern, welche so sehr an Ueppigkeit gewöhnt waren, zeigen, wie wenig das Leben bedürfe. Als ihm einst ein persischer Gesandter eine große Summe Geldes anbot, um ihn zu bestechen, sagte er: „Wenn der König meinem Vaterlande nützen will, so bedarf er des Geldes nicht; will er aber das nicht, so hat er nicht Geld genug, um mich zu gewinnen.“ Zugleich befahl er dem Perfer, Theben sogleich zu verlassen, damit nicht Andere von ihm bestochen würden. Einst hatte er erfahren, daß sein Waffenträger einen Gefangenen für großes Lösegeld freigegeben habe; sofort entließ er denselben und sagte: „Gib mir meinen Schild und kaufe dir eine Trödlerbude; denn reich geworden wirst du nicht mehr den Muth und Lust haben, dich der Todesgefahr auszusetzen.“ Als bei einem Feste in Theben Alle sich der Lust hingaben und ihn einer von seinen Bekannten fragte, warum er allein sich entziehe, antwortete er: „Damit ihr Anderen euch desto ruhiger der Sorglosigkeit überlassen könnet.“ Epaminondas war gerade wegen dieser seiner Einfachheit und Mäßigkeit unter seinen Landsleuten geehrt und bewundert. Sie nahmen sich ihn aber dennoch nicht zum Vorbilde und sanken daher bald nach seinem Tode wieder von der Höhe herab, auf welche sie des Epaminondas Tugend und Tüchtigkeit erhoben hatte.

§. 38.

Philippus. Demosthenes.

Nach Pelopidas und Epaminondas trat in Theben kein Mann mehr auf, welcher mit gleicher Einsicht und Kraft den Staat hätte leiten können. Die Thebaner blieben zwar frei von der Gewalt der Spartaner, aber sie geriethen in fortwährende Streitigkeiten mit ihren Nachbarvölkern. Aber auch die übrigen Griechen, namentlich die Spartaner und Athener, hatten nie mehr redlich gemeinten Frieden mit einander, und sie verschmähten es sogar nicht, von ihren Erbfeinden, den Persern, Geld anzunehmen.

Diese fortwährenden Feindseligkeiten der griechischen Staaten unter einander mußte ein auswärtiger König vortrefflich zu benutzen, um seine Herrschaft zu erweitern. Es war dies der König Philippus von Macedonien.

Bevor Philippus, welcher anfänglich nur Regent an der Stelle seines Neffen Amyntas war, von dem Volke als wirklicher König anerkannt wurde, herrschten in Macedonien vielfache Thronstreitigkeiten und innere Unruhen. Bei einer solchen Veranlassung